

mit den Problemen der Tagesschule beschäftigen, aber es gäbe noch ernste Mängel, und sie glaube, ihr Junge hätte dadurch Nachteile. Ein Genosse: „Wenn wir überzeugen wollen, müssen wir doch selbst Vorbild sein!“ Der Disput lehrt: Die Parteiorganisation muß das Problem der Tagesschule in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellen. Bahnbrecher des Neuen zu sein setzt voraus, daß alle Genossen gemeinsam an einem Strang ziehen.

Ein neues Problem taucht auf. Eine Kandidatin wird gefragt, wie ihr die Genossen helfen würden. Im Entwurf des Statuts heißt es: „Pflicht der Parteiorganisation ist es, den Kandidaten in die aktive Parteiarbeit einzubeziehen und sich ständig um seine politisch-ideologische Entwicklung zu kümmern.“ Die junge Lehrerin, die neu an die Schule gekommen ist, sagt, daß sie sich gefreut habe, hier mit Genossen zusammenzuarbeiten, doch von einer Hilfe und einem engen Zusammenstehen hätte sie bisher wenig gespürt. Alle Genossen mußten aus diesen wenigen Worten die Lehre ziehen, daß sie ihr Parteikollektiv festigen müssen.

### **Vertrauen erwerben**

Alle aufgeworfenen Fragen standen in einem engen Zusammenhang mit der Aufgabe der Partei, eine ständige politische Arbeit unter den Kollegen zu leisten.

Die Parteiorganisation hatte den Beschluß gefaßt, wöchentlich einmal mit allen Lehrern und Erziehern zu einem Gespräch über aktuelle Fragen der Politik zusammenzukommen. Ebenso sollte die Schulungsarbeit in der Gewerkschaft verbessert werden. Die Genossen sind hier über Anfänge nicht hinausgekommen. Ein Grund dafür ist, daß die Parteaufträge, die Genossen dazu erhalten hatten, nicht kontrolliert worden waren und daß sich nicht alle Genossen aktiv dafür eingesetzt hatten.

Wie außerordentlich ernst aber eine ungenügende politische Arbeit mit den Menschen, mit den Kollegen ist, das beweist die Feststellung, die eine Genossin trifft. Sie fragt ihre Genossen: „Wie

kommt es, daß unsere Kollegen, die an unsere Schule versetzt wurden, so wenig heimisch werden? Sie haben eine Wohnung usw., und doch fühlen sie sich nicht wohl.“

Wir kennen die Kollegen zu wenig, wir kümmern uns zu wenig um sie! Wir müssen ein festes Lehrerkollektiv schaffen. Jeder Lehrer muß mit der Schule und den Kindern und ihren Eltern eng verbunden sein. Wir müssen uns Vertrauen erwerben! Das persönliche Gespräch mit den Kollegen, vor allem das des Genossen Direktor fehlt — und damit müssen wir beginnen, um alle Kollegen für ihre schöne Aufgabe zu begeistern: Helfer der Partei zu sein bei der Bildung und Erziehung unserer Jugend.

### **Von Parteibeschlüssen ausgehen**

Die erste Mitgliederversammlung zur Vorbereitung des VI. Parteitages ist für die Schulparteiorganisation ein erster Schritt zu einer besseren Parteiarbeit gewesen. Denn alle Vorschläge, die aus der kritischen Einschätzung der Parteiarbeit an Hand des Entwurfes des neuen Statuts erfolgten, sollen jetzt dazu beitragen, die Tätigkeit der Genossen auf das Wesentlichste zu konzentrieren.

Hauptaufgabe an der Schule ist, eine hohe Wissenschaftlichkeit des Unterrichts zu sichern. Den Ausgangspunkt dafür bildet das gründliche Studium der Parteibeschlüsse. Dazu hatte eine Genossin alle Mitglieder ernsthaft ermahnt und dabei auf das Statut verwiesen.

Der Parteileitung ist empfohlen worden, die zweite Mitgliederversammlung über den Programmentwurf gründlich vorzubereiten; sie soll auch das Studium der Genossen kontrollieren.

Wenn die Genossen immer von den Parteibeschlüssen ausgehen, wird ihr Wirken erfolgreicher sein. Das trifft auch für den Unterricht zu. Hätten Parteiorganisation und Schulleitung stets die Parteibeschlüsse für die Linterrichtsarbeit mit ausgewertet, so wäre auch die Biologiestunde, von der wir eingangs sprachen, lobenswert gewesen.

Heinz Reiber